

Julia Albrecht, David Dörrer, Vera Heyl, Christina Mechler, Karin Terfloth und Jan Wulf-Schnabel

Qualifizierungsziel «Bildungsfachkraft an Hochschulen»

Von der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)

in die inklusive Berufstätigkeit als Mitarbeitende einer Hochschule

Zusammenfassung

Das in Deutschland anerkannte Berufsbild «Bildungsfachkraft an Hochschulen» richtet sich ausschliesslich an Menschen, die zuvor in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) tätig waren. Nach einer dreijährigen dualen Vollzeit-Qualifizierung teilen die Bildungsfachkräfte ihre Inklusions- und Exklusionserfahrungen mit Studierenden an den Hochschulen. Seit 2013 sind bundesweit mehrere Qualifizierungen erfolgt, unter anderem in Baden-Württemberg. Im Anschluss an diese Qualifizierung wurde an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg das Annelie-Wellensiek-Zentrum für Inklusive Bildung gegründet und die Bildungsfachkräfte bekamen eine Anstellung an einer Hochschule.

Résumé

Le profil professionnel de « spécialiste en éducation dans les hautes écoles », reconnu en Allemagne, s'adresse exclusivement aux personnes qui ont travaillé auparavant dans un atelier pour personnes en situation de handicap. Après une formation duale qualifiante à plein temps de trois ans, les spécialistes en éducation partagent leurs expériences personnelles d'inclusion et d'exclusion avec les étudiant-e-s des hautes écoles. Depuis 2013, plusieurs formations ont été organisées dans toute l'Allemagne, notamment dans le Bade-Wurtemberg. À la suite de ces initiatives, le Centre Annelie-Wellensiek pour l'éducation inclusive a été fondé à la haute école pédagogique de Heidelberg et des spécialistes en éducation ont été embauchés dans les hautes écoles.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2022-11-07

Einleitung

An verschiedenen Hochschulen in Deutschland haben Lehrende in der Vergangenheit immer wieder Menschen mit Behinderungserfahrung in Lehrformate einbezogen, um deren Perspektive einzubringen. Die Begegnungen zwischen den Erfahrungsexpertinnen und -experten und den Studierenden haben die theoretisch-akademische Lehre bereichert.

Doch die Beteiligten stiessen regelmässig auf Schwierigkeiten bei der Umsetzung solcher Angebote: Oftmals brachten sich die Erfahrungsexpertinnen und -experten ehrenamtlich bzw. ohne Vergütung in die Lehre ein und mussten bei ihren Arbeitgebern eine Freistellung beantragen. Und die Lehrenden

mussten erhebliche zeitliche Ressourcen zur Verfügung stellen (z. B. Koordination oder didaktisch-methodische Vorbereitung). Oft waren die Menschen mit Behinderungserfahrung auf ihre Rolle in der Lehre nicht angemessen vorbereitet. Deshalb fand der Austausch mit den Studierenden und die Zusammenarbeit mit den Lehrenden nicht immer partizipativ und auf Augenhöhe statt.

Durch diese nicht zufriedenstellende Situation entstand der Wunsch, Menschen mit Behinderungserfahrung in die Lehrstruktur einzubinden und erfahrungsbasierte Bildungsangebote systematisch und verbindlich in Ausbildungs- und Studiengängen zu verankern. Die Grundlage dafür sollte eine Qualifizierung von Menschen sein, die in einer

Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) tätig waren.

Qualifizierungsziel:

Bildungsfachkraft an Hochschulen

Durch ein Modellprojekt der Stiftung Drachensee (Kiel), gefördert von der Aktion Mensch, wurden in den Jahren 2013 bis 2016 weltweit erstmalig sechs Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung zu Bildungsfachkräften qualifiziert. Isabell Veronese war eine Teilnehmerin an dieser Qualifizierung. Sie fasst ihre Erfahrung so zusammen: «Ich habe es geschafft, durch eine Qualifizierung den geschützten Raum einer Werkstatt zu verlassen, um jetzt an Hochschulen zu unterrichten. Das ist ein besonders gutes Gefühl, mit Menschen ohne Behinderung gleichberechtigt zusammenzuarbeiten.»

Die Innovationskraft des Projekts und die Leistungen der ersten Bildungsfachkräfte führten dazu, dass im Jahr 2016 das wissenschaftlich anerkannte Institut für Inklusive Bildung in Kiel gegründet wurde. Dieses wurde im Jahr 2022 zur zentralen Einrichtung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ernannt. Seit dem Jahr 2017 erfolgt die Qualifizierung entlang eines dreijährigen Curriculums auch an weiteren deutschen Hochschulen.

Menschen mit Behinderungserfahrung qualifizieren sich zu Erfahrungsexpertinnen und -experten.

Die Ziele der Qualifizierung sind ausgerichtet auf die Kompetenzen der Menschen mit Behinderungserfahrung: vor Gruppen sprechen, Inklusions- und Exklusionserfahrungen teilen und Grenzen der Bereitschaft zur Selbstenthüllung erkennen und ziehen. Mit der Qualifizierung wird angestrebt, Menschen mit Be-

hinderungserfahrung als Erfahrungsexpertinnen und -experten gesellschaftlich anzuerkennen.

Durch die Qualifizierung werden die Teilnehmenden zur Bildungsarbeit an Hochschulen befähigt. Sie arbeiten anschliessend auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Ihre Arbeit ergänzt und bereichert die Lehre und sie fördert zugleich die Persönlichkeitsentwicklung von Menschen mit Behinderungserfahrung, ihre Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben.

Zielgruppe und Ziele

Bislang wurden bundesweit 24 Bildungsfachkräfte ausgebildet. Sie sind nur ein sehr kleiner Teil der 320 000 Personen, die in Deutschland aufgrund motorischer, kognitiver oder psychischer Beeinträchtigungen dauerhaft in einer WfbM tätig sind und dort kaum Möglichkeiten zur inklusiven beruflichen Bildung erfahren. Auch die Wechselquote von der WfbM in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (auf den allgemeinen Arbeitsmarkt) liegt konstant unter einem Prozent (Becker, 2017).

Oft passen etablierte Berufe nicht zu Menschen mit Behinderungen, da diese häufig ein Leben lang auf Unterstützung angewiesen sind. Die Qualifizierung ist deshalb besonders, da sie zusätzlich zum dualen Ausbildungsverständnis (Theorie und Praxis) ein drittes Verständnis (Teilhabebegleitung) einbindet. Die Qualifizierung zur Bildungsfachkraft ist also das erste triale Ausbildungskonzept, das

- a) Kompetenzen von Menschen mit Behinderungen mit
- b) einem Nutzen für die Hochschulen und einer Nachfrage wertschöpfend verbindet und so Arbeitsplätze schafft sowie
- c) zugleich eine dauerhafte Teilhabebegleitung umfasst.

Die Teilhabebegleitung greift Bedarfe der Menschen mit Behinderungen auf: soziale und rechtliche Herausforderungen beim Übergang auf den Arbeitsmarkt, Fragen zu Hilfsmitteln, zu finanziellen Unterstützungsleistungen oder zu persönlichen Problemen. Die Teilhabebegleitung hat eine starke sozialarbeiterische Komponente und steht den Institutionen sowie den Teilnehmenden gleichermaßen zur Verfügung.

Bildungsfachkräfte eröffnen Menschen ohne Behinderungen ungewohnte Sichtweisen. Isabell Veronese sagt zu ihrer Arbeit: «Ich vermittele Menschen ohne Behinderungen meine (persönliche) Lebenswelt und kläre sie über Bedarfe und Bedürfnisse auf. Ich gestalte meine Erfahrungen so, dass man sie begreifen und verstehen kann.» Während der Qualifizierung stehen daher die Kompetenzen und Interessen einer Person im Fokus, nicht deren Mängel oder Unvermögen.

In der theoretisch ausgerichteten Hochschullehre ist dieses Erfahrungswissen eine wertvolle Ergänzung. Studierende berichten nach der Teilnahme an den Bildungsangeboten immer wieder, wie sehr sie die Verbindung von Theorie und Praxis für die eigene Reflexion schätzen (Krämer & Zimmermann, 2018; Mau, Diehl & Gross, 2017).

Inhalte und Aufbau der Qualifizierung zur Bildungsfachkraft

Damit sich Menschen als Bildungsfachkraft bezeichnen können, braucht es eine berufliche Qualifizierung. Da es keine Ausbildung zur Bildungsfachkraft gibt, kann auch keine reduzierte Ausbildung als Fachpraktikerin bzw. Fachpraktiker nach § 66 Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. § 42r Handwerksordnung (HwO) abgeleitet werden. Deshalb war die Entwicklung eines eigenen Curriculums notwendig, das mittlerweile durch das Institut

für Inklusive Bildung Kiel bereitgestellt und zertifiziert wird. Die Qualifizierung ist bisher nicht als Ausbildung anerkannt.

Für die dreijährige Vollzeit-Qualifizierung zur Bildungsfachkraft wurde ein Modulhandbuch konzipiert. Zu Beginn stehen das Lernen und die Auseinandersetzung mit der Hochschulwelt im Mittelpunkt. Aus einer WfbM kommend müssen die angehenden Bildungsfachkräfte sich diese Lern- und Arbeitswelt kulturell und alltagspraktisch neu erschliessen.

Ein zentraler Punkt der Qualifizierung ist es, die eigene Lebenswelt im Kontext von Arbeit, Bildung, Wohnen und Freizeit zu reflektieren. Zur Qualifizierung gehört auch die Auseinandersetzung mit dem Begriff Teilhabe. Kernstück der Qualifizierung ist das Praxismodul, das das theoretisch erworbene Wissen mit der praktischen Lehre verbindet. Es flankiert die gesamte Qualifizierung und enthält zunehmend komplexe Bildungsaufgaben: Vermittlung der Lebenswelten, Planung, Durchführung, Evaluation und Reflexion der Bildungsarbeit sowie Methoden und Techniken der Bildungsarbeit.

Aufgaben und Anforderungen

Die Anforderungen an eine gelingende Bildungsarbeit sind umfassend und betreffen die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der jeweiligen Lehrveranstaltung mit Bezug auf die jeweilige Zielgruppe (je nach Kontext Studierende oder andere Teilnehmende). Zur Bildungsarbeit gehören unter anderem der Vortrag, die Moderation und die Anleitung von aktivierenden Lernmethoden.

Die Vorbereitung einer Lehrveranstaltung umfasst die Teilnahme an Planungsgesprächen (mit den Lehrenden, in deren Vorlesung oder Seminar das Bildungsangebot eingebettet wird), die Auseinandersetzung mit den Zielen, die inhaltliche Vorbereitung

und thematische Gestaltung des Materials, die Entwicklung eines Ablaufplans sowie das Üben der Anmoderation und der inhaltlichen Beiträge. Um Lehrveranstaltungen planen und durchführen zu können, sind auch methodisch-didaktische Kenntnisse und Fertigkeiten wichtig. Ausserdem ist ein sicheres Auftreten vor einem Publikum erforderlich. Da ein Grossteil der Bildungsarbeit in wechselnden Teams und massgeblich in Kooperation mit anderen Lehrenden erfolgt, sind gute Team- und Kommunikationsfähigkeiten hilfreich. Diese Kompetenzen werden während der Qualifizierung erarbeitet bzw. erweitert.

Während einer Lehrveranstaltung berichtet eine Bildungsfachkraft über eigene Erfahrungen oder geteilte Erfahrungen von Menschen mit Behinderungen, beispielsweise Teilhabemöglichkeiten in der Bildungs- und Berufsbiografie. Bildungsfachkräfte arbeiten an verschiedenen Hochschulen und in unterschiedlichen Studiengängen. Sie gestalten vielfältige Lehr- und Lernsituationen mit unterschiedlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern und unterschiedlichen Formaten (Vorlesungen, Seminare, Workshops, Vorträge und Fachdiskussionen).

In ihrer Lehrveranstaltung berichtet die Bildungsfachkraft über eigene oder geteilte Erfahrungen von Menschen mit Behinderungen.

Die intensive Nachbereitung der Lehrveranstaltungen geschieht durch internes Team-Feedback, durch die Auswertung der Rückmeldungen der Studierenden und durch kollegiale Fallberatung. Die Nachbereitung ist wichtig für eine fortlaufende persönliche und fachliche Weiterentwicklung. Folglich

brauchen die Auszubildenden Reflexionskompetenzen, Kritikfähigkeit sowie die Bereitschaft, sich weiterzubilden und die Bildungsarbeit zu verbessern.

Das Annelie-Wellensiek-Zentrum für Inklusive Bildung

Im Rahmen des Projekts Inklusive Bildung Baden-Württemberg der Johannes-Diakonie Mosbach – gefördert von der Dieter-Schwarz-Stiftung – wurden von 2017 bis 2020 sechs Bildungsfachkräfte qualifiziert. Das Projekt hatte eine Art Franchise-Partnerschaft mit dem Institut für Inklusive Bildung in Kiel, welches seine Expertise teilte.

Schon während der Qualifizierung suchten die Verantwortlichen nach Möglichkeiten einer anschliessenden Beschäftigung der Bildungsfachkräfte an einer Hochschule. Bereits 2017 wurde ein Vernetzungsforum mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Einrichtungen der Behindertenhilfe etabliert. Auf diese Weise machte das Projekt Inklusive Bildung Baden-Württemberg das Konzept an Hochschulen bekannt und erhob deren Bedarf an der Bildungsarbeit der Fachkräfte. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg erkannte das Potenzial der Bildungsarbeit von Bildungsfachkräften und die Pädagogische Hochschule Heidelberg fand sich als Partner zur Verstetigung der Bildungsarbeit.

Seit November 2020 befinden sich die sechs Bildungsfachkräfte an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg in einer sozialversicherungspflichtigen, unbefristeten Vollzeitbeschäftigung als Mitarbeitende des Annelie-Wellensiek-Zentrums für Inklusive Bildung (AW-ZIB). Am AW-ZIB lehren und forschen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam zur Querschnittsaufgabe Inklusion. Im Bildungsbereich nimmt das AW-ZIB da-

mit eine Vorreiterrolle ein: Es ist – national wie international – das erste Zentrum seiner Art, das als wissenschaftliche Einrichtung und inklusive Abteilung an einer Hochschule verortet ist.

Ein wichtiger Arbeitsbereich der Bildungsfachkräfte am AW-ZIB ist die partizipative Lehre, welche landesweit für Studierende verschiedener Lehrämter, der Sozialen Arbeit, der Bildungswissenschaften und der Gesundheitsförderung erbracht wird. Die Bildungsfachkräfte verfolgen gemäss der Bildungsfachkraft Thorsten Lihl in der Lehre das Ziel, «Bilder in den Köpfen der Studierenden zu verändern, damit sie erkennen, dass Menschen mit Behinderungserfahrungen auch mehr können, als man auf den ersten Blick vermutet». Die Bildungsarbeit erfolgt meist in Form von einem oder mehreren 90-minütigen Angeboten. Entscheidend ist, dass diese Angebote immer in curriculare Lehrveranstaltungen eingebettet sind und dass die Bildungsfachkräfte mit den Lehrenden der jeweiligen Veranstaltungen kooperieren.

Die Bildungsfachkräfte sind allein für die Bildungsangebote verantwortlich, führen diese aber mit Unterstützung an verschiedenen Hochschulen in Baden-Württemberg durch. Sie bieten Online- und Präsenzveranstaltungen mit den folgenden Themen an:

- Verständnis von Behinderung
- Selbstbestimmung und Teilhabe
- Transitionen (Übergänge an biografischen Schnittstellen)
- Barrieren und Barrierefreiheit
- Bildung und Lernerfahrungen
- Übergang zwischen Schule und Beruf bzw. Arbeit
- Freizeitgestaltung
- partizipative Forschung

Die Bildungsfachkräfte verantworten die Planung, Vorbereitung und Durchführung der Bildungsangebote: «Wir erarbeiten neue In-

halte, zum Beispiel mit Fachtexten oder durch Internetrecherchen, erstellen Ablaufpläne und formulieren Ziele für die Bildungsangebote, verteilen Aufgaben und bereiten unsere Vorträge vor», sagt Thorsten Lihl. Ausserdem treffen sie Absprachen mit den Hochschullehrenden, zum Beispiel in einem Vorgespräch. Die Beteiligten lernen sich durch dieses Treffen kennen und die Lehrenden haben die Möglichkeit, ihre Wünsche zu äussern und Informationen über ihre Lehrveranstaltung zu geben. Dadurch können die Bildungsfachkräfte die Angebote besser auf die Bedürfnisse der Lehrenden und Lernenden abstimmen. Die Bildungsfachkräfte reflektieren die Durchführung gemeinsam mit den Hochschullehrenden, um Feedback auszutauschen und dieses für künftige Bildungsangebote zu nutzen. «Wir begegnen uns auf Augenhöhe und nehmen uns gegenseitig ernst», fasst Lihl zusammen.

Die Pädagogische Leitung am AW-ZIB unterstützt bei der Bildungsarbeit und strukturiert gemeinsam mit den Bildungsfachkräften nach Bedarf deren Arbeitsalltag. Darüber hinaus sind verschiedene Assistenzkräfte (persönliche Assistenz, studentische Hilfskräfte und eine Person im Freiwilligen Sozialen Jahr) beteiligt, um beim Schreiben, bei technischen Angelegenheiten, bei der Strukturierung des Arbeitsalltags oder der Pflege individuell zu unterstützen. Eine Mitarbeiterin des AW-ZIB koordiniert die Bildungsangebote, plant diese zeitlich und kommuniziert mit den verschiedenen Hochschulen.

Das Team des AW-ZIB entwickelt die Angebote stetig weiter. Zum einen erweitert sich der Kreis der Adressatinnen und Adressaten fortlaufend (z. B. Gemeinden). Zum anderen entstehen neue Formen der partizipativen Lehre, indem zum Beispiel ein multiprofessionelles Team aus Bildungsfachkräften und akademisch Forschenden ein Bil-

dungsangebot ausbringt. Ein weiterer Arbeitsbereich der Bildungsfachkräfte ist die partizipative Forschung, bei der ein Projekt zum Thema «Inklusive Hochschule» erarbeitet und durchgeführt wird. Auch nehmen die Bildungsfachkräfte aktiv an Tagungen teil und halten gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen ohne Behinderung öffentliche Vorträge.

Fazit und Ausblick

Das Qualifizierungskonzept für Bildungsfachkräfte an Hochschulen kann auf zwei Arten weiterentwickelt werden: Auf der einen Seite können nach diesem Vorbild Qualifizierungen für andere Berufe entwickelt werden. Auf der anderen Seite sollten die partizipative Lehre und Forschung mit den etablierten Strukturen an einer Hochschule verzahnt werden.

Weitere Qualifizierungen

Der Erfolg der Qualifizierung zeigt sich unter anderem in der sehr hohen Nachfrage an den Veranstaltungen, die von den Bildungsfachkräften durchgeführt werden, sowie an zahlreichen (internationalen) Auszeichnungen (z. B. der 1. Platz bei Wirkung Hoch 100 im Themenfeld Wissenschaft, einer Jubiläumsinitiative des Stifterverbands (2021)). Mit dem Erfolg der Qualifizierung zur Bildungsfachkraft entstand die Idee, dass das Konzept auf weitere Arbeitsbereiche übertragen werden könnte. Zum Beispiel könnten Digitalisierungsfachkräfte bei der Gestaltung von Apps und digitalen Anwendungen beraten. Auf diese Weise würden in Entwicklungsprozessen die Bedarfe und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen frühzeitig und fortlaufend mitgedacht.

Weiterentwicklung in Hochschulen

Hochschulen sind offener und begreifen sich selbst als lernende Organisationen, wenn sie Menschen mit Behinderungserfahrung in die Lehre und Forschung integrieren. Die Beschäftigung von Bildungsfachkräften zielt darauf ab, Inklusion und Partizipation als Leitideen an den Hochschulen zu verankern und nicht nur als Lehr- und Lerninhalte zu verstehen. Dadurch soll es möglich werden, die Kulturen, die Strukturen und die Praktiken an Hochschulen inklusiv und partizipativ zu gestalten und weiterzuentwickeln.

Literatur

- Becker, U. (2017). Inklusion in den Arbeitsmarkt von Menschen mit Behinderungen – ein Trilemma. *Teilhabe – Die Fachzeitschrift der Lebenshilfe*, 56 (2), 56–61.
- Krämer, S. & Zimmermann, F. (2018). Vorbereitung auf Inklusion in der Lehramtsausbildung unter Einbezug qualifizierter Menschen mit Behinderungen – Erste Ergebnisse einer Evaluationsstudie. In B. Brouer, J. Kilian, I. Petersen & A. Burda-Zoyke (Hrsg.), *Vernetzung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Ansätze, Methoden und erste Befunde aus dem LeaP-Projekt an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel* (S. 105–120). Münster: Waxmann.
- Mau, L., Diehl, K. & Gross, S. (2017). Inklusive Bildung – Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung lehren an der Universität. Auswirkungen auf die Einstellungen zur Inklusion und die Selbstwirksamkeit von Lehramtsstudierenden. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 68 (4), 172–184.



Julia Albrecht
 Pädagogische Leitung des Instituts für Inklusive Bildung
 Institut für Inklusive Bildung
 albrecht@inklusive-bildung.org



Dr. Jan Wulf-Schnabel
 Gründer des Instituts für Inklusive Bildung
 Institut für Inklusive Bildung
 institut@inklusive-bildung.org



David Dörner
 Sonderschullehrer, Doktorand
 Pädagogische Hochschule Heidelberg
 doerrner@ph-heidelberg.de



Christina Mechler
 Sonderschullehrerin, Doktorandin
 Pädagogische Hochschule Heidelberg
 mechler@ph-heidelberg.de



Prof. Dr. Vera Heyl
 Professorale Leitung am AW-ZIB
 Professorin für Psychologie in sonderpädagogischen
 Handlungsfeldern mit dem Schwerpunkt Blinden- und
 Sehbehindertenpädagogik
 Pädagogische Hochschule Heidelberg
 hey@ph-heidelberg.de



Prof. Dr. Karin Terfloth
 Professorale Leitung am AW-ZIB
 Professorin für Pädagogik bei schwerer geistiger
 und mehrfacher Behinderung und
 Inklusionspädagogik
 Pädagogische Hochschule Heidelberg
 terfloth@ph-heidelberg.de